

# SZ-Extra Beruf

## Die kreative Ader der Schuhmacher

**Derzeit gibt es mehr Ausbildungsplätze als Interessenten – Berufsstand leidet unter Imageproblem**

Viele Menschen haben nach wie vor ein recht angestaubtes Bild vom traditionellen Handwerk des Schuhmachers. Zu Unrecht: Denn es bietet nicht nur einen vielseitigen Arbeitsalltag, sondern auch gute Berufsaussichten.

Von unserem Mitarbeiter Sascha Rettig

**Bonn/Sankt Augustin.** (dpa) Wer Schuhmacher werden will, muss eine dreijährige Ausbildung in einem Meisterbetrieb absolvieren. Darin geht es zum einen um handwerkliche Techniken. Azubis befassen sich aber auch mit dem Material von Schuhen und der Anatomie des Menschen. „Entscheidend ist, dass die Auszubildenden das nötige Geschick, Sorgfalt und Spaß an handwerklicher Arbeit mitbringen“, sagt Helmut Farnschläder, Präsident des Zentralverbands des Deutschen Schuhmacher-Handwerks in Bonn.

### AUF EINEN BLICK

**Schuhmacher** fertigen Maßschuhe an, arbeiten Konfektionsschuhe um und erneuern und reparieren Schuhwerk. Die Ausbildung dauert drei Jahre, die Ausbildungsvergütung liegt je nach Ausbildungsjahr und Region nach Angaben der Bundesagentur für Arbeit zwischen 280 und 535 Euro. Die tarifliche Bruttogrundvergütung liegt bei etwa 13 Euro die Stunde.

**Weitere Infos** im Internet unter [www.schuhmacherhandwerk.de](http://www.schuhmacherhandwerk.de) und [www.vdma.org](http://www.vdma.org) sowie [www.vdi-web.de](http://www.vdi-web.de) *hei*

„Zwei linke Hände sollte man nicht haben. Und natürlich nicht in Ohnmacht fallen, wenn man einen Schweißfuß riecht.“ Es handelt sich eben um ein Handwerk, und da bekommt man auch schmutzige Finger. Wer das in Kauf nimmt, hat schon mit einem guten Hauptschulabschluss Chancen auf eine Lehrstelle. Es gebe derzeit mehr Ausbildungsplätze als Interessenten, sagt Peter Schulz vom Fuß und Schuh Info Office (F.U.S.I.O.) in Sankt Augustin.

### Hartnäckige Vorurteile

Er führt das unter anderem darauf zurück, dass sich junge Menschen häufiger für – aus ihrer Sicht – modernere Berufe entscheiden. „Das manchmal etwas altmodisch anmutende Image ist der Schuhmacherberuf bis heute leider immer noch nicht ganz losgeworden“, erklärt Schulz. „Viele junge Menschen glauben, dass man als Schuhmacher nur allein in ei-

ner dunklen Werkstatt sitzt und Sohlen aufklebt.“

Ein Schuhmacher muss aber die Kunden zu bedienen und zu beraten. Und auch die Reparatur der Schuhe ist vielseitig. Dazu gehören Klassiker wie der abgebrochene Absatz oder die durchgelaufene Sohle. „Darüber hinaus gehört es zum Beruf, Maßschuhe anzufertigen“, erläutert Farnschläder. Dafür sei eine Portion Kreativität nötig. Und am Ende der Ausbildung muss jeder Lehrling ein Paar Schuhe als Gesellenstück herstellen. Bewerber für diesen Beruf sollten nicht nur gern in einem Kleinbetrieb arbeiten. Sie müssen sich auch auf die Arbeitsbedingungen in einer Werkstatt einstellen. Dazu gehört die Arbeit bei künstlicher Dauerbeleuchtung, wie die Bundesagentur für Arbeit in Nürnberg erläutert. Auch an die Geruchsbelastung oder Hautreizungen durch Farben, Kleber und Kunststoffe müssen Schuhmacher sich gewöhnen. Mitunter sei es auch nötig, einen Gehörsschutz gegen den Maschinenlärm zu tragen.

Obwohl es sich um einen klassischen Handwerksberuf handelt, ist er keinesfalls eine reine Männerdomäne. „Etwa ein Drittel der Auszubildenden sind derzeit Frauen – Tendenz steigend“, sagt Schulz. „Wahr-



**Schuhmachermeister Helmut Farnschläder bei der Arbeit in seiner Werkstatt.** Foto: dpa

scheinlich liegt es daran, dass Frauen einen stärkeren Drang zum Schuh haben als Männer, und sie erkennen eher den kreativen als den handwerklichen Faktor.“ Außerdem haben sie sich Schulz zufolge für einen

Beruf entschieden, der gute Aussichten auf eine Anstellung oder eine Existenz als Selbstständiger bietet. „Der Rückgang an Schuhmacherbetrieben, den es bis vor ein paar Jahren gab, ist gestoppt.“

### NACHRICHTEN

#### Mehr Jobs in jungen Unternehmen

**Frankfurt/Main/Mannheim.** (dpa) Trotz Wirtschaftskrise haben im vergangenen Jahr in Deutschland mehr Menschen einen Job in jungen Unternehmen gefunden als in den Jahren zuvor. Das haben die KfW-Bankengruppe und das Zentrum für Europäische Wirtschaftsforschung ermittelt. Nach ihren Angaben haben sogenannte wirtschaftsaktive Firmengründer 2009 rund 560 000 Vollzeitstellen geschaffen. Das waren deutlich mehr als in den Vorjahren.

#### Mehr Flexibilität durch externe Dienstleister

**Hamburg.** (dpa) Beim Auslagern von Aufgaben an externe Dienstleister geht es weniger um Einsparungen als früher. So spielen die Kosten derzeit nur noch für rund jeden zweiten Entscheider eine Hauptrolle – 2009 waren es noch drei Viertel. Das hat eine Befragung von Steria Mummert Consulting in Hamburg ergeben. Dagegen hat der Wunsch nach Flexibilität zugenommen: Vier von zehn (40 Prozent) wollen mit Hilfe von Outsourcing sich auf eine wechselnde Auftragslage reagieren können.

**Produktion dieser Seite:**  
Jörg Heinze  
Pascal Becher